

letzgenannten Schieferkomplex als ein von den benachbarten Marienbader Gneisen wesentlich verschiedenes, vermutlich in die Phyllitgruppe fallendes Formationsglied.

Chefgeologe Rosiwal setzte ferner die Neuaufnahme des Blattes Jauernig und Weidenau (Zone 4, Kol. XVI) in Schlesien fort.

Außer ergänzenden Touren in den Revieren von Wildschütz, Petersdorf, Niesnersberg und Setzdorf wurde das östliche Verbreitungsgebiet der Friedeberger Granitmasse und deren Schieferhülle am Nordhange des Bielengebirges (Kaltensteiner und Rotwasserrevier) bis zur Weidenauer Niederung im Anschluß an die bereits aufgenommenen Teile dieses Blattes neu kartiert und die Aufnahmen in angrenzenden Diluvialgebiet längs der Reichsgrenze über Krosse, Haugsdorf und Barzdorf bis Jauernig fortgesetzt.

Damit gelangte die Aufnahme dieses Blattes bis auf einen kleinen Teil des Reichensteiner Gebirges bei Weißwasser zum Abschluß.

Adjunkt Prof. Dr. Franz E. Suess verwendete einen Teil des Sommers zur Fortsetzung der geologischen Aufnahme im Kartenblatte Drosendorf (Zone 10, Kol. XIII). Aus der Mannigfaltigkeit von Paraschiefern, welche die Mitte des Kartenbereichs, in der Umgebung von Drosendorf einnehmen und unter denen besonders Gneisglimmerschiefer und grobschuppige Zweiglimmergneise vorherrschen, sei besonders erwähnt ein auffallender Zug von dunklem biotitreichem Plagioklasgneis mit bemerkenswertem Gehalt von Augit, der entweder im Gestein gleichmäßig verteilt oder in größeren, lichten Flasern angereichert ist. Das Gestein ist am besten aufgeschlossen an der Straße von Drosendorf nach Primersdorf und westlich von Unterpfaßendorf. Mächtige und zahlreiche Züge von kristallinischem Kalk durchschwärmen mit vorwiegend nordsüdlichem Streichen die Mitte des Kartenblattes von Zettenreith über Nondorf, Nespitz bis Hafnerluden und Kurlupp und finden sich wieder bei Zblowitz und auf der Sucha hora, nordöstlich von Vöttau, stets in sehr charakteristischer Weise begleitet von auffallend dunklen Paraamphiboliten und von Graphitlinsen. In der Gegend von Vöttau und Pulitz stellen sich breitere Züge von feldspatigen Amphiboliten mit OW-Streichen ein und noch weiter im Norden gegen Gdossan, Gößling und Groß-Deschan gelangen wieder Orthogneise, insbesondere granatführende Orthoklas-Biotitgneise mit Übergängen zum Granulit zur Vorherrschaft. Auch sie werden von schmälere Amphibolitlagen begleitet.

Ein grobkörniges Gabbrogestein, welches bereits im Vorjahre von Nondorf bekannt wurde, fand sich wieder an der Straße von Hafnerluden nach Kurlupp.

Gemäß dem Programm für die abgelaufene Arbeitsperiode hatte der Adjunkt Dr. Karl Hinterlechner die Aufnahme des Kartenblattes Časlau und Chrudim (Zone 6, Kol. XIII) fortzusetzen. Dieser Aufgabe entledigte sich der Genannte in erster Linie durch die Kartierung des allergrößten Teiles der Časlauer Ebene, also jenes Gebietes, das zwischen der westlichen Kartengrenze und dem Eisengebirge gelegen ist. Im Anschlusse daran, beziehungsweise an die vorjährigen Studien, wurde hierauf fast das ganze Verbreitungsgebiet des sogenannten Nassaberger Granits begangen. Der dann

noch übriggebliebene Teil der Aufnahmezeit wurde zur Begehung der Gegend zwischen Chrudim, Heřmanměstec und Nassaberg oder anders gesagt des südwestlichen Territoriums der Chrudimer Ebene verwendet.

Die Grundzüge im Baue der Časlauer und der Chrudimer Ebene sind ganz dieselben. Das Liegende der Kreide bilden da wie dort, sofern die Chrudimer Ebene bis jetzt zur Aufnahme gelangt ist, kristalline Gesteine (hauptsächlich Gneise, dann Granite und Felsitporphyre). Die Kreide selbst gliedert sich in (cenomane) Sandsteine und (turone) Mergel. Die letzteren bilden die Unterlage für alle jüngeren Sedimente, wie da sind: Schotter, Sande, beziehungsweise Lehme. Die im Gebiete des sogenannten Nassabergers Granits gemachten Studien führten teilweise zu etwas andern Begrenzungen als auf der alten Krejět-Helmhackerschen Karte von welcher Herr Hinterlechner eine Kopie zur Verfügung stand. Auch konnten einige neue Ausscheidungen hier vorgenommen werden.

Die Aufnahmen Dr. W. Petrascheks bewegten sich im Karbon, Perm und der Kreide an der Westseite der mittelsudetischen Mulde, wodurch die von den Aufnahmen früherer Jahre zwischen Radowenz und Hronov gebliebene Lücke geschlossen wurde. Die Exkursionen betrafen übrigens nur das Studium schon bekannter Formationsentwicklungen. Als wichtigeres Ergebnis ist hervorzuheben, daß die Schömberger Schichten bis in die Nähe von Hrouov verfolgt wurden, wo sie unter der Oberkreide verschwinden, ferner daß sie in deutlicher Diskordanz auf dem Unterrotliegenden sich befinden und bisweilen sogar noch auf das oberste Karbon übergreifen.

Ungefähr drei Wochen wurden auf die Fortsetzung der in dem mährisch-schlesischen Steinkohlenreviere und dessen Nachbarschaft zu pflegenden Erhebungen¹⁾ verwendet, die nach der Angabe Dr. Petrascheks auch neuer wieder einige sehr interessante Ergebnisse geliefert haben. Die Mitteilung der letzteren wird freilich einer späteren Zeit vorbehalten, insofern Herrn Dr. Petraschek die Einsichtnahme in die betreffenden Verhältnisse von seiten der industriellen Interessenten nur unter der Voraussetzung einer zunächst noch zu beobachtenden strengeren Diskretion gestattet wurde. Hoffen wir indessen, daß diese Diskretion auf nicht zu lange Zeit gefordert wird, weil wir unsrerseits begreiflicher Weise ein Interesse an den betreffenden Erhebungen wiederum nur unter der anderen Voraussetzung haben, daß damit für die Erweiterung der allgemeinen geologischen Kenntnis ein Vorteil verbunden ist.

Mein Wunsch wäre, daß die Beobachtungen, welche bei Bohrungen und sonstigen neuen Aufschlüssen gewonnen werden können, nicht verlorengehen, daß dieselben vielmehr unter möglichster Berücksichtigung der irgendwie wichtigen Einzelheiten gesammelt und mit der Zeit vor allem als Tatsachenmaterial der Wissenschaft zugänglich gemacht werden. Dabei handelt es sich gar nicht allein um die Fragen des Vorkommens oder Nichtvorkommens von Kohle an bestimmten

¹⁾ Vergl. meinen Jahresbericht für 1906, pag. 11.